BILDUNG SCHWEIZ

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH 7/8 | 2017

DV LCH: Gesundheitsschutz einfordern

Von der Waldschule ins Klassenzimmer

Ausgabe 7/8 | 2017 | 27. Juni 2017
Zeitschrift des LCH, 162. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag
Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH
- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion
Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion
- Belinda Meier (bm), Leitende Redaktorin
- Deborah Conversano (dc), Redaktorin Print/Online
- Maximiliano Wepfer (mw), Redaktor Print/Online

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Jürg Brühlmann (Querbeet), Sandro Fiscalini (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Roger Wehrli (Fotografie), Eleni Kougionis (Fotografie)

Abonnemente/Adressen
Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet: www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder: Schweiz CHF 108.50, Ausland CHF 183.50
Einzelexemplar CHF 10.25, ab dem 8. Expl. CHF 7.20 (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen
Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

Inserate/Druck
Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09
martin.traber@zs-werbeag.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürisee, 8132 Egg ZH
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage: 43 349 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

LCH DACHVERBAND LEHRERINNEN UND LEHRER SCHWEIZ

Guten Schultag!

Wussten Sie, dass im Kindergarten pro Stunde bis zu 200 Kontaktaufnahmen zwischen Lehrperson und Kindern stattfinden? Oder dass der CO_2-Wert während des Unterrichts das Vierfache jenes Wertes erreicht, der ein lernförderndes Klima unterstützt? Wahrscheinlich überrascht Sie beides nicht sonderlich, ist der Lehrberuf doch von einem hohen Mass an Beziehungsarbeit geprägt. Auch wissen Sie aus Erfahrung, dass die Luft in Schulzimmern bei so vielen Personen auf kleinem Raum nach kurzer Zeit stickig, warm und sauerstoffarm wird, sodass regelmässig gelüftet werden muss. Dass die Pausen zwischen den Lektionen im Grunde genommen keine Pausen sind und sich die Lehrpersonen während eines Arbeitstags kaum einmal für ein paar Minuten zurückziehen können, ist Ihnen ebenfalls nicht ganz neu – ebenso wenig die mangelhafte Akustik und Beleuchtung in Schulzimmern.

Neu ist aber, dass der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH in seinem gross angelegten Projekt «Gesundheit von Lehrpersonen» all diese Erkenntnisse und viele weitere mehr mittels zuverlässiger Methoden messen liess und nun harte Fakten vorlegt, die nicht mehr ignoriert werden können. «Jetzt geht es um die Einforderung der Rechte!», betonte Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, an der Delegiertenversammlung vom 17. Juni in Zürich und präsentierte Massnahmen auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene. Für deren Umsetzung wird der LCH mit seinen Mitgliedsorganisationen fortan mit Beharrlichkeit kämpfen. Die Berichterstattung zur Delegiertenversammlung, die auch zwei neue Mitglieder in die Geschäftsleitung wählte, finden Sie ab Seite 10.

Neben der Gesundheit von Lehrpersonen haben sich die Mitglieder der Geschäftsleitung im Verbandsjahr 2016/17 auch intensiv mit dem Bildungsabbau, dem Sponsoring an Schulen, der Finanzkompetenz von Schülerinnen und Schülern, der Integration von geflüchteten Kindern ebenso wie mit dem Mangel an männlichen Primarlehrpersonen auseinandergesetzt. Im achtseitigen «Publikumsbericht» in der Heftmitte nimmt die Geschäftsleitung zu diesen und weiteren Themen Stellung und zeigt auf, wo sie Schwerpunkte gesetzt und Fortschritte erzielt hat.

Um die Einforderung der Rechte geht es nicht nur beim Gesundheitsschutz der Lehrpersonen, sondern auch bei der Bildung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen. Unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus haben sie ein Recht auf Bildung. Wie sie diese in einer fünften Klasse in Romanshorn erhalten, zeigt die Reportage ab Seite 17.

Wir wünschen Ihnen eine erholsame Sommerpause – und dass Sie nun auch wirklich Pause machen!

Belinda Meier

PS: Vom 17. Juli bis 4. August sind der LCH und die Redaktion eingeschränkt erreichbar: 8–12 Uhr.

Angeregte Gespräche an der DV LCH: Elisabeth Abbassi, Präsidentin alv (l.), und Redaktorin Belinda Meier. Foto: Roger Wehrli

Raumluft ist in vielen Schulzimmern ungesund

Seit rund einem Jahr läuft in der Schweiz die Aktion «Luft zum Lernen». Dabei ist im Rahmen einer Messkampagne in über 100 Schulklassen die Qualität der Raumluft untersucht worden. Das Ergebnis ist ernüchternd – dies sowohl in Schulhäusern mit als auch ohne Lüftungsanlage.

Die Qualität der Raumluft in den Klassenzimmern vieler Schulen ist schlecht, wird im Unterrichtsverlauf immer schlechter und lässt deshalb die Konzentration der Schülerinnen und Schüler sinken. Dies insbesondere dann, wenn in älteren Schulhäusern die Fenster nicht mehrmals während einer Unterrichtsstunde geöffnet werden. In neuen Schulhäusern sorgen dagegen moderne Lüftungsanlagen für eine angenehme Raumluft, sofern diese richtig geplant, eingestellt und regelmässig gewartet werden.

Messungen in über 100 Schulen
Die Aktion der Plattform MeineRaumluft.ch und Lunge Zürich verfolgt seit rund einem Jahr das Ziel, Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler in den Schweizer Schulen für die Thematik zu sensibilisieren. Konkret werden kostenlos Messgeräte bereitgestellt, die drei Messwerte registrieren: den häufig unterschätzten Kohlenstoffdioxid-Gehalt (CO_2), die Luftfeuchtigkeit und die Raumlufttemperatur. Diese Werte werden direkt auf einem Monitor angezeigt und auf Messprotokollen festgehalten.

Inzwischen sind mit der Aktion bereits in über 100 Schulklassen Messungen durchgeführt worden. Die Resultate sind ernüchternd. Mehr als die Hälfte aller Schulhäuser ohne Lüftungsanlagen haben den Grenzwert von 1400 ppm gemäss SIA-Norm für CO_2-Konzentrationen überschritten. Bei Schulhäusern mit Lüftungsanlagen zeigten rund ein Viertel eine Grenzwertüberschreitung auf. Bemerkenswert ist dabei, dass während der Messzeit wegen der verstärkten Sensibilisierung und des vorhandenen Messgeräts in der Klasse häufiger als sonst die Fenster zum Lüften geöffnet wurden. Dies lässt den Schluss zu, dass die ermittelten Überschreitungswerte normalerweise wesentlich darüber liegen.

Ein Augenschein in Auenstein
Das im August 2016 neu eröffnete Primarschulhaus in Auenstein verfügt über keine Lüftungsanlage. Die Lehrerschaft bedauert dies sehr. Umso bedauerlicher auch, weil die Kosten für eine Lüftungsanlage maximal fünf Prozent der gesamten Baukosten ausmachen. «Das kommt mir vor, wie wenn man ein Schnorchelset kauft und den Schlauch einspart», sagt Fachlehrer Eric Nünlist, der die Schule für die Messkampagne angemeldet hat. «Ich hatte das Gefühl, die Raumluft in den Klassenzimmern sei schlecht. Wegen der grossen Fensterflächen haben wir im Minergiehaus auch ständig zu heiss. Wegen der fehlenden Lüftungsanlage müssen wir fast permanent die Fenster offen haben, auch im Winter. Das ist unökologisch, und die Schüler beklagen sich sowohl über die stickige Luft als auch über den kalten Luftzug», kritisiert er.

Von den Messungen überrascht
Die durchgeführten Messungen haben viel zur Sensibilisierung beigetragen. «Ich war sehr positiv überrascht, weil wir den Wert von 1000 ppm bei der einwöchigen Messung nie überschritten haben. Allerdings habe ich festgestellt, dass bei den Lehrpersonen trotz gleicher Voraussetzungen die Raumluftqualität doch unterschiedlich war», so das Fazit von Nünlist. Den Grund sieht der Fan von guter Raumluft darin, dass die Kolleginnen und Kollegen die Fenster unterschiedlich oft öffnen, was sich sofort auf den CO_2-Wert auswirkt. «Im alten Schulhaus stellte ich grundsätzlich höhere Werte und damit tendenziell eine schlechtere Luftqualität fest», ist er überzeugt.

Fenster öffnen hilft, reicht aber nicht aus. Foto: Thinkstock

Schüler sind beeindruckt
Auch drei befragte Schülerinnen zeigten sich von der Messkampagne beeindruckt: «Wir haben mit grossem Interesse immer wieder auf die Anzeige des Messgeräts geblickt. Auch versuchten wir durch ein kurzfristiges Anhauchen des Mess-Sensors einen Anstieg des CO_2-Werts zu provozieren, was uns auch gelungen ist.» Einen grossen Erkenntnisgewinn und eine hohe Aufmerksamkeit für die erfolgte Messkampagne bestätigt auch Schulleiterin Verena von Atzigen: «Das Bewusstsein für den hohen Stellenwert guter Raumluft während des Unterrichts ist bei der Lehrerschaft und den Schülern durch die Kampagne stark gefördert worden.»

Oskar E. Aeberli

Weiter im Netz

Die Messreihe «Luft zum Lernen» läuft in der Deutschschweiz weiter und neu auch in der Romandie unter MonAirAmbient.ch. Unter www.MeineRaumluft.ch können die Messgeräte kostenfrei für eine Woche pro Schulklasse bestellt werden.

PROJEKT LCH: GESUNDHEIT VON LEHRPERSONEN

Auch der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH hat sich der Raumluft gewidmet, im Rahmen des Projekts «Gesundheit von Lehrpersonen». Konkret wurden ein Arbeitsmediziner und zwei Arbeitspsychologen damit beauftragt, den Arbeitsplatz von Lehrpersonen nach Auslösern für Stress und Belastungen zu untersuchen. Als Hauptstressoren im psychosozialen Bereich konnten die vielschichtigen Tätigkeiten und Interaktionen sowie die fehlenden Rückzugsmöglichkeiten festgemacht werden. Bei den physikalischen und baulichen Massnahmen fielen vor allem die viel zu hohen CO_2-Werte auf. Das LCH-Projekt «Gesundheit von Lehrpersonen» wurde 2014 gestartet und verfolgt u. a. das Ziel, an allen Schulen ein betriebliches Gesundheitsmanagement einzuführen und damit den Gesundheitsschutz und die Gesundheitsförderung der Lehrpersonen zu stärken. An der Delegiertenversammlung LCH (vgl. S. 10 ff. in diesem Heft) wurden auf der Basis der gewonnenen Resultate die Forderungen diskutiert. BILDUNG SCHWEIZ hat mit einer Serie das Gesundheitsprojekt begleitet (ab Ausg. 5 | 2016). (bm)

Jetzt aktiv für einen verbesserten Gesundheitsschutz kämpfen!

Text:
Belinda Meier

Fotos:
Roger Wehrli

Die im Rahmen des Gesundheitsprojekts des LCH erworbenen Resultate belegen: Gesundheitsschutz der Arbeitnehmenden und damit auch der Lehrpersonen ist eine gesetzliche Verpflichtung und basiert nicht auf Freiwilligkeit. Bund, Kantone und Gemeinden müssen in die Pflicht genommen werden. An der Delegiertenversammlung des LCH vom 17. Juni 2017 in Zürich wurden konkrete Massnahmen ausgelotet.

«Das Ziel muss sein, dass man einen Job ein Leben lang ausüben kann, ohne dass die Gesundheit darunter leidet», betonte Silvia Steiner, Bildungsdirektorin des Kantons Zürich. Ihr Grusswort an die Delegierten des LCH, die ihre Versammlung am 17. Juni 2017 im Zürcher Marriott Hotel abhielten, widmete sie bewusst dem Hauptthema der diesjährigen Veranstaltung, «Gesunde Lehrpersonen – gute Schulen». Die Gesundheit der Arbeitnehmenden sei ein urgewerkschaftliches Anliegen, in vielen Kantonen und Gemeinden gebe es bereits gute Unterstützungsangebote. Wichtig sei aber, dass die Vernetzung funktioniere und die Lehrpersonen für die bestehenden Angebote sensibilisiert würden.

Bis 2014 hat der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH bereits viel unternommen, um die Gesundheitsförderung der Lehrpersonen auf individueller Ebene voranzutreiben: eine Gesundheitstagung im Jahr 2006 mit 1000 Lehrpersonen, die Herausgabe des Leitfadens «Balancieren im Lehrberuf», eine Arbeitszeiterhebung sowie die Artikelserie zur Gesundheit von Lehrpersonen in BILDUNG SCHWEIZ. «Ab 2014 kam neu die systemische Ebene dazu, sprich die Untersuchung dessen, wie der Gesundheitsschutz auf institutioneller und gesetzlicher Ebene geregelt ist», erklärte Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH, und leitete damit zum Referat von Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, über, die sich mit den Folgerungen aus dem Gesundheitsprojekt LCH auseinandersetzte.

Gesundheitsprojekt LCH präsentiert harte Fakten

«Der Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz ist eine gesetzliche Verpflichtung des Arbeitgebers – dies gilt auch, wenn die Arbeitnehmenden Lehrerinnen und Lehrer sind», betonte Franziska Peterhans. Das Projekt «Gesundheit von Lehrpersonen» des LCH startete 2014 und wurde seither von Ruth Fritschi, Geschäftsleitungsmitglied LCH, Jürg Brühlmann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, und Niklaus Stöckli, ehemaliges Geschäftsleitungsmitglied LCH, betreut. Ziel des Projekts ist es, den Gesundheitsschutz und die Gesundheitsförderung der Lehrpersonen zu stärken und als Teil der Schulführung zu installieren. Zudem soll erreicht werden, dass der Arbeitgeber seine Pflichten im Bereich des Gesundheitsschutzes wahrnimmt.

Drei Studien, ein Rechtsgutachten und Porträts

Konkret sind im Rahmen des Gesundheitsprojekts drei repräsentative Studien durchgeführt, ein Rechtsgutachten in Auftrag gegeben sowie Porträts von betroffenen Lehrpersonen aufgezeichnet worden. Sie alle haben wichtige Ergebnisse hervorgebracht, die nun für die Formulierung von Argumenten und Forderungen dienen. «Die Auslegeordnung ist damit gemacht», verkündete Franziska Peterhans den rund 100 anwesenden Delegierten und Gästen und stellte die wichtigsten Resultate kurz vor. Sie alle sind auch auf der Website des LCH abrufbar. Die Untersuchung der Sozialforscherin Martina Brägger vom Büro Landert Brägger Partner zur Teilzeitarbeit von Lehrpersonen hat beispielsweise ergeben, dass 70 Prozent der Deutschschweizer Lehrpersonen Teilzeit arbeiten und ein Drittel davon dies aus gesundheitsrelevanten Gründen tut. Weiter hat Brägger errechnet, dass über

Die Delegierten LCH tagten im Marriott Hotel in Zürich.

alle Lehrpersonen verteilt durchschnittlich eine Lektion aus gesundheitlichen Gründen reduziert wird. Dies entspricht – hochgerechnet auf die ganze Schweiz – 2600 Vollzeit-Äquivalenten. «In Zeiten des Mangels an gut ausgebildeten Lehrpersonen ist das eine unglaubliche Verschwendung, die sich unsere Arbeitgeber leisten», kritisierte Peterhans.

Diese Zahlen bestätigt auch die Studie des Büros für Arbeits- und sozialpolitische Studien BASS, das die direkten und indirekten berufsbedingten Gesundheitskosten ermittelt hat. Die Ergebnisse zeigen: Hochgerechnet auf die ganze Schweiz fehlen jährlich rund 3400 Lehrpersonen aufgrund berufsbedingter Erkrankungen mindestens einen Tag am Arbeitsplatz. Die ermittelten direkten Kosten für Behandlungen belaufen sich dabei auf geschätzte 4,4 Millionen Franken pro Jahr. Werden noch die indirekten Kosten (z. B. Stellvertretungskosten) dazugerechnet, steigt der Betrag auf satte 37,6 Millionen Franken an.

Viel Interaktion, zu hohe CO_2-Werte, keine Pausen

Welches die konkreten Auslöser für Stress und Belastungen am Arbeitsplatz sind, präsentierte Claude Sidler, Facharzt FMH und Arbeitsmediziner sowie Leiter der dritten vom LCH in Auftrag gegebenen Studie, schliesslich gleich selber. «Die Hauptbelastung des Lehrberufs liegt zweifellos in den psychosozialen Faktoren, wie zum Beispiel der intensiven Auseinandersetzung mit den Schülern, den vielen verschiedenen Aufgaben und Verpflichtungen neben dem Kerngeschäft sowie den fehlenden Rückzugsmöglichkeiten», erklärte er. Ganze 276 Kontaktaufnahmen und Interaktionen konnten die Fachpersonen der Studie während einer Englischlektion zählen; im Kindergarten waren es 200 respektive 70, wenn Halbklassenunterricht stattfand. «Nur wenige andere Berufsleute erzielen ähnlich hohe Werte, so etwa der Billettkontrolleur oder die Angestellten in Imbissbuden zu Stosszeiten, wobei die Komplexität dieser Interaktionen mit Sicherheit geringer ausfallen dürfte», so Sidler. Bei den baulichen und physikalischen Faktoren fielen vor allem die viel zu hohen CO_2-Werte auf: «Bis um das Vierfache übersteigt der CO_2-Gehalt die für ein lernfördendes Klima vorgegebenen Werte», warnte er. Der Arbeitsmediziner empfiehlt daher, effektive Pausen zu schaffen und die Raumparameter regelmässig zu messen. «Ein solches Gerät kostet 200 Franken. Eine Anschaffung lohnt sich und dient auch der Sensibilisierung.»

LCH und SER fordern Rechte ein

Die Forderungen, die der LCH zusammen mit dem Syndicat des enseignants romands SER aus den Resultaten inzwischen ableitete, betreffen folgende Bereiche:

- Berufsauftrag: Er muss mit den verfügbaren Ressourcen im Einklang stehen.
- Schulbauten: Sie müssen Gesundheitsnormen entsprechen.
- Gesundheitsmanagement: Damit dieses umgesetzt werden kann, erhalten Schulen entsprechende Ressourcen.
- Unterstützungsangebote: Sie sollen den von gesundheitlichen Beeinträchtigungen betroffenen Lehrpersonen zur Verfügung stehen.

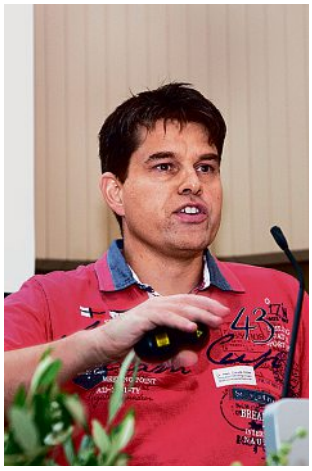
Bund, Kantone und Gemeinden müssen aktiv werden!

Um diesen Forderungen nachzukommen, sind Massnahmen auf den Ebenen Bund, Kantone und Gemeinden notwendig. «Auf der Ebene Bund muss eine Fachkommission Bildung der Eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit EKAS eingesetzt werden, die sich um schulspezifische Fragen des Gesundheitsschutzes kümmert», forderte Peterhans. Ausserdem müsse das bereits bestehende Projekt des Seco zur Eindämmung emotionaler Erschöpfung am Arbeitsplatz dringend auf die Schule ausgeweitet werden. Die

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

Silvia Steiner, Bildungsdirektorin des Kantons Zürich

Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH



Claude Sidler, Facharzt FMH und Arbeitsmediziner

kantonalen Verbände wiederum müssten sich für die Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen stark machen, so etwa in den Bereichen Arbeitszeit, Berufsauftrag, Mutterschaftsurlaub und Altersentlastung. «Und was längst passieren sollte, muss offenbar eingefordert werden: Das Arbeitsinspektorat muss vom Kanton beauftragt werden, die Schulen bei der Einhaltung der gesundheitsrelevanten Normen zu beraten und zu überwachen.» Auf Gemeindeebene seien Schulleitungen und Lehrpersonen schliesslich aufgerufen, die Einhaltung der Normen in Schulräumen einzufordern. Ausserdem müsse die Schulleitung bei der Umsetzung eines Gesundheitsmanagements unterstützt und den Lehrpersonen sollten die zeitlichen Ressourcen bereitgestellt werden.

Der Dachverband ist sich bewusst, dass die Einforderung und Umsetzung all dieser Massnahmen Zeit, Ausdauer und beharrliches Engagement beanspruchen wird. Insbesondere vor dem Hintergrund der seit Jahren anhaltenden drastischen Abbaumassnahmen in der Bildung wird es kein Leichtes sein, Behörden und Politik von deren Notwendigkeit zu überzeugen. Für Peterhans war damit klar: «Unser gemeinsamer Kampf gegen die vielen happigen Abbaumassnahmen in der Bildung ist also auch ein Kampf für die Gesundheitssituation der Lehrpersonen. Wir dürfen uns nicht noch stärker belasten lassen!» ■

SCHWEIZER BILDUNGSTAG 2017

Alle zwei Jahre laden LCH und SER Verantwortliche für die Bildungspolitik, Verbandskader und ausgewählte Fachleute zum Schweizer Bildungstag ein. Dieses Jahr findet er am 31. August 2017 in Bern zum Thema «Gesunde Lehrpersonen – gesunde Schulen» statt. Teilnehmende können sich aus erster Hand informieren und erhalten die Gelegenheit, mit Fachpersonen zu diskutieren. Zum Schweizer Bildungstag wird zudem der neue Leitfaden des LCH zur Gesundheit von Lehrpersonen erscheinen.

«Schulleitende sind Schlüsselpersonen»

Wie Gesundheitsschutz und Gesundheitsförderung im Lehrberuf gelingen können, haben vier Fachpersonen aus der Bildung unter der Leitung von Jürg Brühlmann, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, erörtert. Ein paar Statements daraus:

Aufgezeichnet von Belinda Meier

«Wir müssen dafür sensibilisieren, dass Anstrengungen im Bereich Gesundheitsschutz nachhaltig und deshalb unverzichtbar sind. Die Lehrpersonen allein können dies nicht lösen, auch der LCH nicht, auch die Gesetzgebung alleine nicht, es geht nur gemeinsam. Wir Schulleitende haben in dieser Thematik eine Schlüsselrolle. Unser Verband setzt sich bereits seit vier Jahren intensiv damit auseinander. Je mehr man sich damit beschäftigt, desto anspruchsvoller wird es.» **Bernard Gertsch, Präsident VSLCH**

«Dass Lehrpersonen sehr wenige Pausen haben, ist nun bestätigt worden. Die Abgrenzung ist im Schulalltag, aber auch ausserhalb praktisch nicht möglich. Hier besteht Handlungsbedarf. Im Bereich der psychischen Belastung sollten Bildungsträger mehr Daten darüber einfordern, wie es den Lehrpersonen geht. Zudem ist das Team eine riesengrosse Ressource: Mehr Zusammenarbeit – kein Einzelkämpfertum – ist ein Puffer gegen viele Anforderungen.» **Anita Sandmeier, Dozentin und Projektleiterin PH SZ**

«Schulleitende sind Schlüsselpersonen im Umgang mit überlasteten Lehrpersonen. Ich habe eine Neueinsteigerin begleitet, die aufgrund grosser Erschöpfung nicht mehr unterrichten konnte. Schulleitung und Behörden haben sehr unkonventionell reagiert. Die junge Lehrperson konnte sich aus dem Schulalltag zurückziehen, später durfte sie während drei Monaten gemeinsam mit einer zweiten Lehrperson unterrichten. Sie wurde vorbildlich begleitet.» **Ruth Fritschi, Mitglied GL LCH und Arbeitsgruppe Gesundheitsprojekt LCH**

«Mit Blick auf die Institutionen fallen die Schulen etwas aus dem Raster. Die EKAS ist eine starke Kommission. Sie hat etwa 100 Millionen Franken für die Unfallprävention zur Verfügung. Psychosoziale Belastungen gehören nicht dazu. Die EKAS koordiniert die Arbeitsinspektorate und arbeitet mit dem Seco zusammen, das wiederum die Arbeitsinspektorate kontrolliert. Die Institutionen sind noch nicht so aufgestellt, dass man die Forderung des Gesundheitsschutzes von Lehrpersonen so klar adressieren kann.» **Jürg Zellweger, Schweiz. Arbeitgeberverband**